

wie der Begriff von Arbeit einfach darin besteht, daß man etwas thun muß, daß dagegen Vergnügen das ist, was man freiveillig thut. Er würde verstanden haben, warum künstliche Blumen machen oder in einer Tretmühle gehen ‚Arbeit‘ heißt, während Kegel schieben im Schweiß des Angesichts oder den Mont-Blanc erklettern lediglich als Vergnügen gilt. Ja, ja, wer erklärt diese Widersprüche in der menschlichen Natur! —

Drittes Kapitel.

Tom erschien vor Tante Polly, die am offenen Fenster eines Hinterzimmers saß, das Schlaf-, Wohn-, Eßzimmer, Bibliothek, alles in sich vereinigte. Die balsamische Sommerluft, die friedliche Ruhe, der Blumenduft, das einschläfernde Summen der Bienen, alles hatte seine Wirkung auf sie ausgeübt, — sie war über ihrem Strickstrumpf eingenickt in Gesellschaft der Katze, die auf ihrem Schoße friedlich schlummerte. Die Brille war zur Sicherheit ganz auf den alten, grauen Kopf geschoben. Sie war fest überzeugt gewesen, daß Tom längst durchgebrannt sei und wunderte sich nun nicht wenig, als er sich jetzt so furchtlos ihrer Macht überlieferte.

„Darf ich jetzt gehen und spielen, Tante?“ fragte er.

„Was — schon? Ei, wie weit bist du denn?“

„Fertig, Tante.“

„Tom, schwinde nicht, du weißt, das kann ich nicht vertragen.“

„Gewiß und wahrhaftig, Tante, ich bin fertig.“

Tante Polly schien nur wenig Zutrauen zu der Angabe zu hegen, denn sie erhob sich, um selbst nachzusehen; sie wäre froh und dankbar gewesen, hätte sie nur zwanzig Prozent von Toms Aussage bestätigt gefunden. Als sie aber nun den